

LOKALE BETEILIGUNGSKULTUR IM REALLABOR?

AK Quartiersforschung

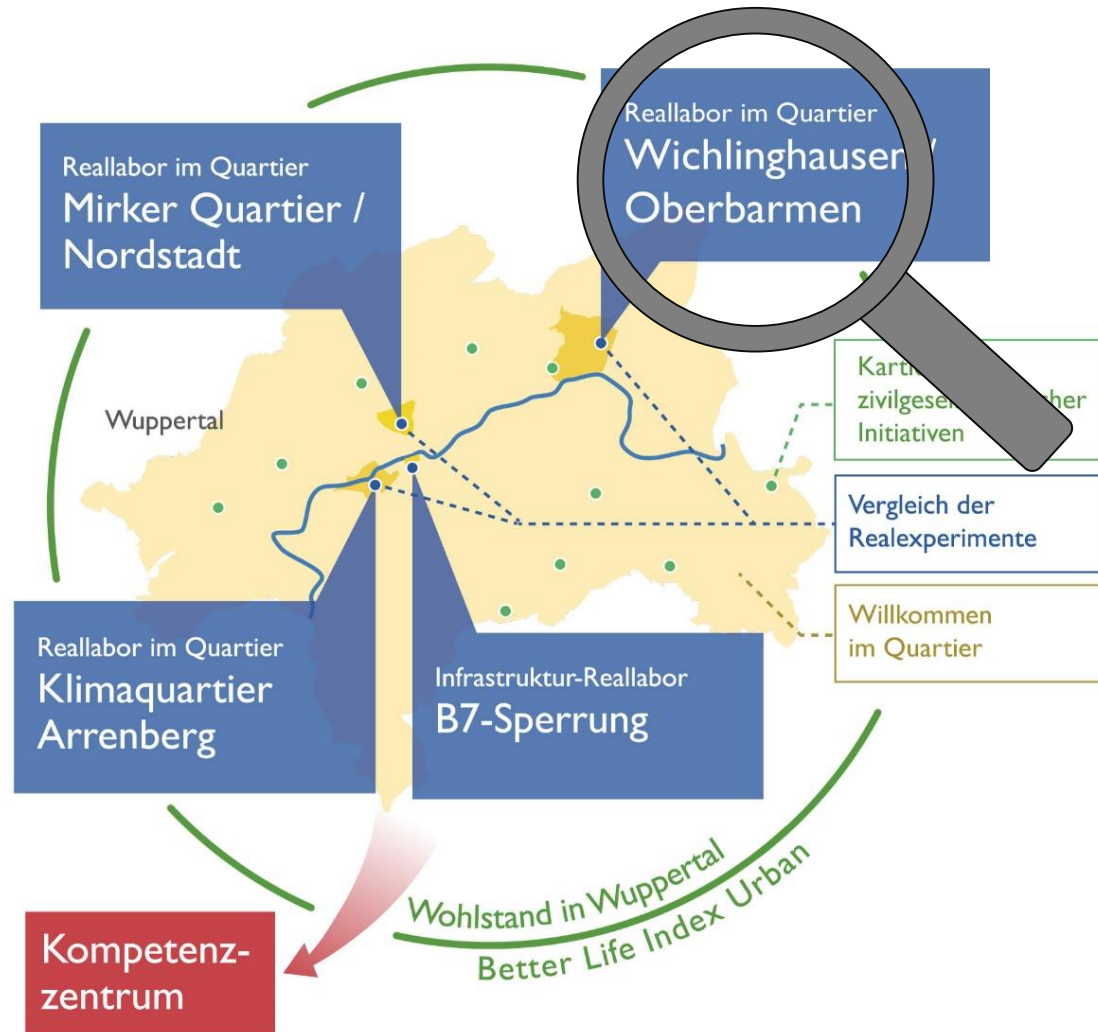
Berlin, 29. September 2017

Annaliesa Hilger

Wohlstands-Transformation
Wuppertal (WTW)

Zentrum für Transformations-
forschung und Nachhaltigkeit
(TransZent)

FORSCHUNGSPROJEKT . WOHLSTANDS-TRANSFORMATION WUPPERTAL



Lokale Beteiligungskultur im Reallabor?
Annaliesa Hilger

„Unter Reallaboren sind **reale gesellschaftliche Kontexte** (z. B. Städte, Stadtteile, Regionen, Branchen) und Fragestellungen (z. B. Effizienz- oder Suffizienzstrategien) zu verstehen, in denen eine **wissenschaftsgeleitete Unterstützung des Transformationsprozesses** im Sinne der Transdisziplinarität stattfinden kann. [...] Sie erweisen sich damit als experimenteller Rahmen, um in ausgewählten Bereichen „**vom Wissen zum Handeln**“ zu kommen.“ (MWK 2013: 30)

„Ein Reallabor bezeichnet einen gesellschaftlichen Kontext, in dem **Forscherinnen und Forscher Interventionen** [...] durchführen, um über soziale Dynamiken und Prozesse zu lernen (vgl. auch WBGU 2014, S. 93).“ (Schneidewind 2014: 3)



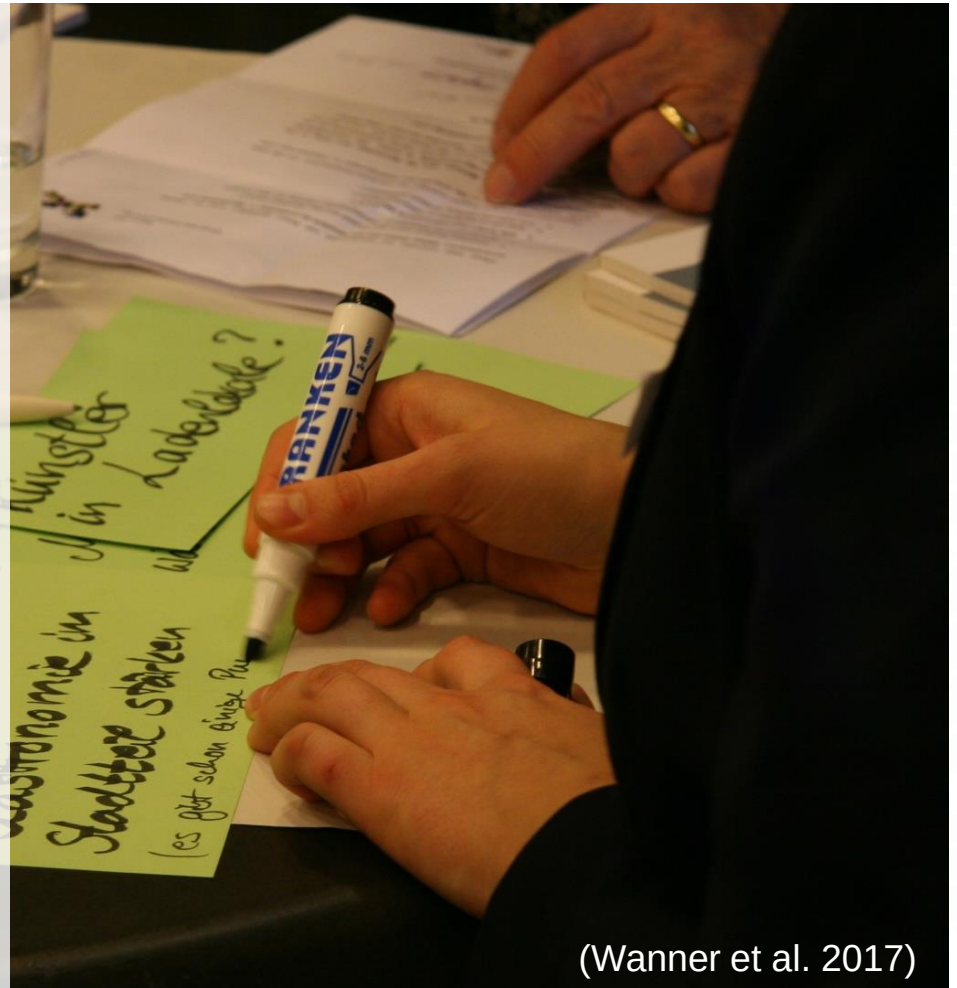
REALLABORE

- Diskurs ab 2013, bspw. Fachrunde “Wissenschaft für Nachhaltigkeit” (MWK 2013: 30)
- Diverse Definitionsversuche, “Transdisziplinäre Forschung incl. Interventionen”
- Zuletzt: umfassenderes Verständnis und Schlüsselkomponenten

ÄHNLICHE FORSCHUNGSANSÄTZE

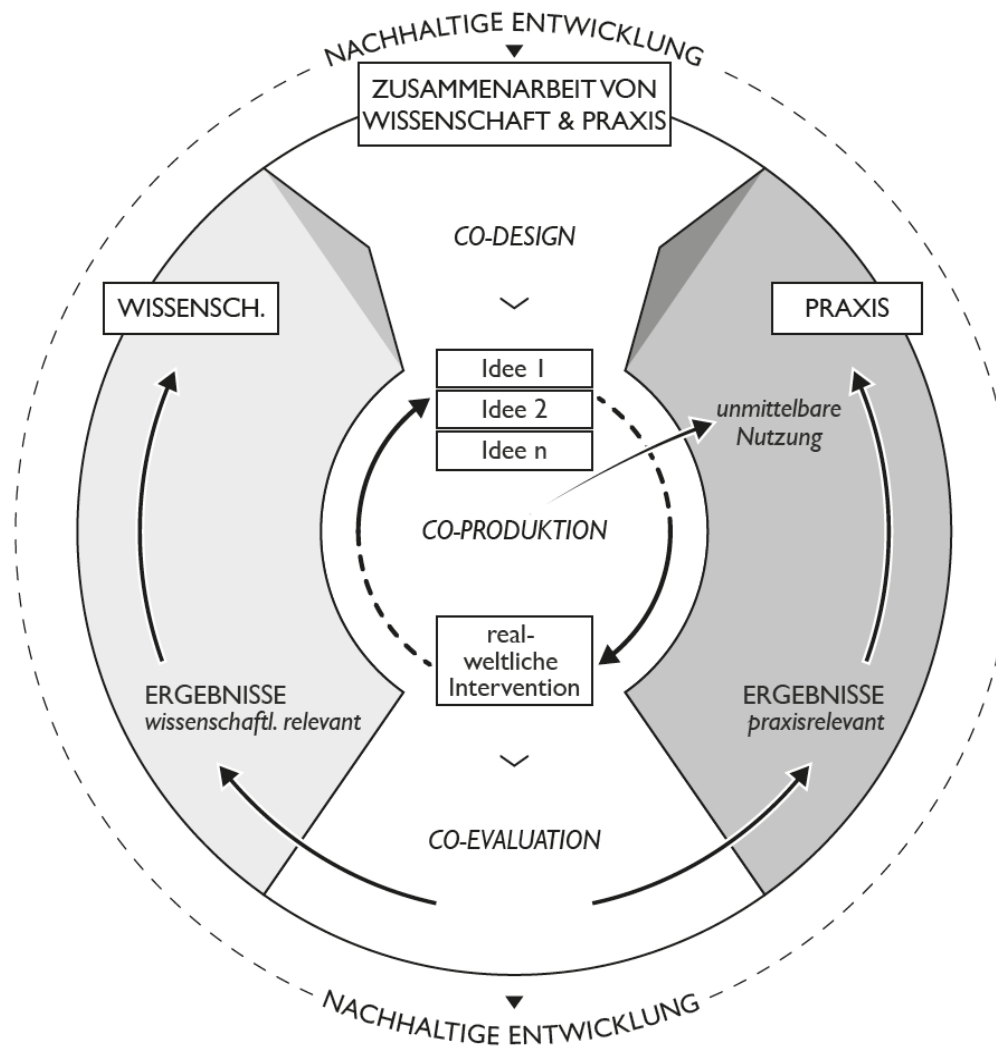
- Transdisziplinarität
- Partizipative Aktionsforschung
- Transition Forschung
- ...

1. Normative Rahmen:
Nachhaltige Entwicklung
2. Produktion von Ziel-, System-
und Transformationswissen
3. Fokus auf realweltliche Probleme
4. Raum und Inhalt definieren
Grenzen
5. Transdisziplinäre
Zusammenarbeit
6. Realweltliche Intervention
7. Zyklische Lernprozesse
8. Empowerment von Change
Agents und Capacity Building



(Wanner et al. 2017)

REALLABOR . IDEALTYPISCHER ABLAUF



Wanner et al. 2017

REALLABOR VS. STADTENTWICKLUNG

- Keine Umgestaltung (insb. keine Investitionen in „Steine“), für die es Beteiligung bedarf
- Offenes, partizipatives Vorgehen, ggf. Bandwagoning
- Zusätzlicher, quasi neutraler Akteur (auf Zeit, ohne/mit wenig Stakes) aber Forschende, keine „Macher“

REALLABOR VS. QUARTIERSFORSCHUNG

- Quartier als Erprobungsraum von Nischen; Quartiersentwicklung aus der Perspektive einer Nachhaltigen Entwicklung
- Forschende generieren Wissen in ihrer aktiven Rolle (teilnehmende Beobachtung) sowie klassischer Methoden

FOKUS REALLABOR

- Co-Creation & Co-Leadership
- Empowerment von Nischen
- Wissensintegration



RAUM

- mind. drei Zentren
- traditionell geprägt, zugleich multikulturell
- 51,1 % Migrant(inn)en
- 27,7 % SGB II Empfänger(innen)

AKTEURE

- „man weiß voneinander“
- lokale Bürgervereine und -initiativen
- ethnische Netzwerke

SOZIALE STADT

- seit 2008, 2. Förderphase
- QM und Förderung bildet die „Klammer“

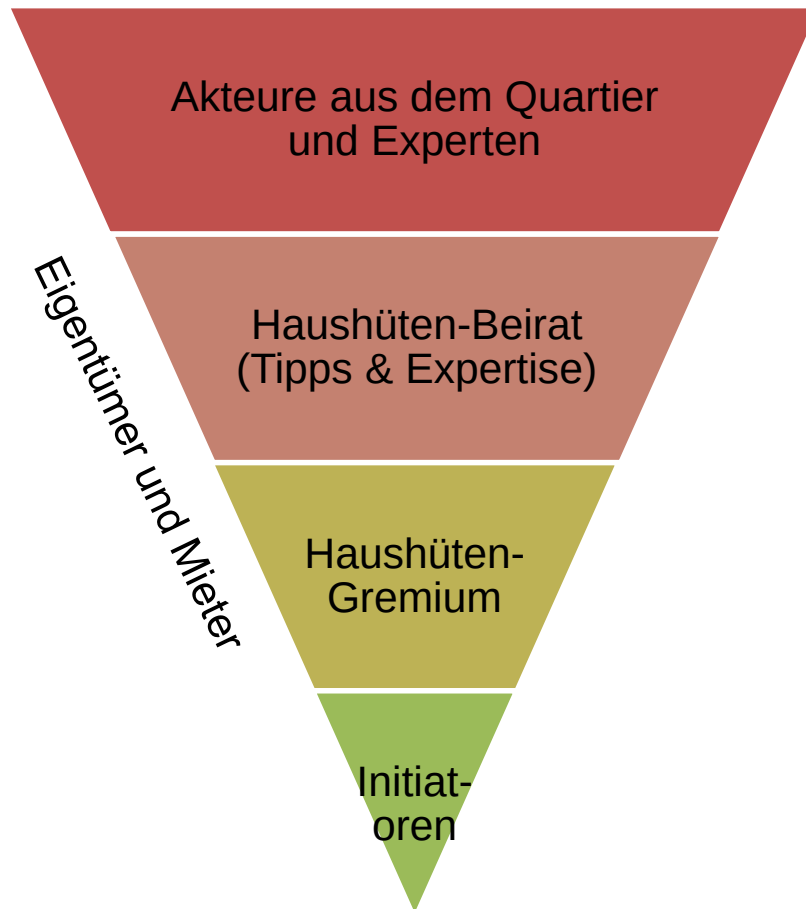


HOHER LEERSTAND

- kleinteilige Eigentumsstruktur
- unattraktive Lage
- Objekte in schlechtem Zustand

HAUSHÜTEN

- niederschwelliger Ansatz zur Belebung, zum Erhalt und zur Sanierung leerstehender Wohnungen oder Häuser
- „Es geht um schlechte Wohnungen, die Liebe bedürfen.“



MULTIPLIKATOREN IM QUARTIER

- Unterstützung durch Kontakte & Informationen
- Wissen zu Leerstand

FACHKUNDIGE

- Expertise in Miet- und Steuerrecht
- Fachgespräche

GREMIUM

- „Brücke zum Stadtteil“
- Kontakt zu Eigentümer(innen)
- Langfristige Begleitung von Haushüten

Büro für
Quartier Entwicklung



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



FONA

Forschung für nachhaltige
Entwicklungen

BMBF

**VIELEN DANK
FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT**

www.transzent.de



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**